Hinweise auf neue Bücher

Autor(en): **Brügel. J.W. / V.G.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

setzung aufweist: 4 Großagrarier, 5 Großbauern, 1 Bauer, 1 Lehrer (Flüchtling), 1 Mitglied ohne Berufsangabe (Flüchtling), 1 Pastor. Die vier Großagrarier sind Angehörige des Adels (1 Baron, 1 Freiherr, 1 Graf, 1 «von»). Drei unter diesen Großagrariern sind ehemalige Mitglieder der NSDAP. Von den fünf Großbauern sind drei ebenfalls «Pgs»; ein vierter ist ehemaliger Stahlhelmführer. Der Bauer war Mitglied der SA seit 1933, Pg seit 1941. Der Lehrer – Pg. Der Pastor – Pg, sogar ehemaliges Mitglied des ehemaligen Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK). Somit besteht der holsteinische Kirchenrat aus 9 alten Pgs und nur aus 4 Nicht-Pgs.

Ein Kommentar scheint uns überflüssig.

Hinweise auf neue Bücher

L. B. Namier, Diplomatic Prelude 1938/39 (Diplomatisches Vorspiel). Verlag Macmillan, London 1948.

Die Ereignisse, die dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs vorangingen, werden in unserem Bewußtsein wieder lebendig, wenn wir Professor Namiers neues Buch lesen. Wieder sind wir Zeugen der fürchterlichen europäischen Tragödie, da Banditen den Kontinent an der Gurgel hatten, und da es ihnen gelang, mit Hilfe der Schwäche und Jämmerlichkeit mancher ihrer Gegenspieler die Welt in einen Krieg zu stürzen. In diesem Krieg sind sie zwar untergegangen, die Menschheit wartet aber noch immer auf den Segen, den ihre Entfernung vom Schauplatz bringen sollte. Der Autor, Professor der modernen Geschichte an der Universität Manchester, ist ein Historiker von hohem Rang, der den Vorteil hatte, manche der Akteure persönlich befragen zu können. Er hat die ganz besondere Gabe, die historische Wahrheit aus den Widersprüchen zwischen zwei Dokumenten diplomatischer Natur herausfinden zu können. Sein scharfer Blick legt alle die verlogenen Phrasen, Vorwände und Ausflüchte der Ribbentrops aller Nationen bloß. Treffende Zwischenbemerkungen voll beißender Ironie erhöhen den Genuß der Lektüre.

Die von den einzelnen Regierungen bei Kriegsbeginn herausgegebenen Dokumentensammlungen, hauptsächlich das französische Gelbbuch, bildeten den Grundstein für Professor Namiers Studien, der es versteht, die dem Durchschnittsleser schwer zugängliche Sprache der diplomatischen Noten, Demarchen und Proteste ins Allgemeinverständliche zu übertragen. Weiter hat er für seine Darstellung die bisher erschienene Memoirenliteratur (besonders Cianos Tagebuch) und schließlich das unermeßlich wertvolle Material benützt, dessen Kenntnis wir dem Nürnberger Prozeß verdanken.

Einen breiten Raum in der Darstellung nimmt die Behandlung der Frage ein, warum es 1939 nicht zur Aufrichtung der britisch-französisch-russischen Widerstandsfront gegen die nazistische Agression kam, und warum die Sowjetunion schließlich mit Deutschland und nicht mit Großbritannien einen Pakt abschloß. Namier, der Chamberlains Unfähigkeit und die Unfähigkeit von dessen Umgebung scharf kritisiert, ohne damit das russische Vorgehen entschuldigen zu wollen, hat sicher recht, wenn er sagt, daß der Abschluß eines Vertrages zwischen den Westmächten und den Sowjets die einzige Möglichkeit war, den zweiten Weltkrieg zu verhindern oder Hitlers baldigen Sturz zu sichern. Wir müssen uns aber dessen bewußt sein, daß das Nichtzustandekommen dieser Widerstandsfront nicht bloß auf das Verschulden dieses oder jenes Staatsmanns zurückzuführen ist, sondern auf den allgemeinen Marasmus, in dem sich Europa damals befand. Nicht Josef Becks Weigerung, russischen Truppen den Durchmarsch durch Polen zu gestatten (eine Weigerung, die vom Standpunkt des Regimes, das er vertrat, nur logisch war), sondern die Tatsache, daß viel zu viele Becks damals in Europa an der Macht waren, verschuldete den Zusammenbruch der Verhandlungen, mit all den schrecklichen Folgen dieses Zusammenbruchs.

Namiers geradezu klassische Darlegungen würden es verdienen, ins Deutsche übertragen zu werden. *J. W. B.*

Harold Nicolson: Diplomatie. 189 Seiten. A. Francke, Bern 1947.

Die «Sammlung DALP» ist durch das vorliegende 34. Bändchen um eine anregende Darstellung bereichert worden. Nicolson ist ein kultivierter und geistreicher Schriftsteller, ein sachkundiger und erfahrener Diplomat, wie kaum ein zweiter dazu geeignet, uns in das Wesen der Diplomatie einzuführen. Sein aus dem Englischen übersetztes Werk bietet auf knappem Raum viel Wissenswertes über die historische Entwicklung der Diplomatie, einschließlich ihrer Wandlungen in der jüngsten Vergangenheit. Besondere Abschnitte sind der Schilderung des «idealen» Diplomaten und einer Charakteristik verschiedener Typen europäischer Diplomatie eingeräumt. Spezielle Kapitel behandeln Einzelheiten des diplomatischen Verfahrens, Auslandsdienst und Diplomatensprache. Mehrere Partien des Buches sind im Tone leichter Causerie gehalten. Einige historische Irrtümer bedürfen der Berichtigung. Daß die moderne Diplomatie sich erst von der Mitte des 19. Jahrhunderts an um wirtschaftliche Vorteile gekümmert, vorher aber jede Berührung mit ökonomischen Interessen als beschmutzend empfunden habe, trifft nicht zu. Verschiedene Diplomaten Napoleons I. (Savary, Lesseps, Caulaincourt) haben sehr ausführliche Berichte über Export- und Importfragen erstattet. Ähnliche Dokumente haben sich auch aus dem 18. Jahrhundert erhalten (Ségur).

Die Übersetzung des Buches ins Deutsche ist nicht immer einwandfrei; auf Seite 139 liegt offenkundig eine Verwechslung der Begriffe «Botschafter» und «Gesandter» vor.

Im Vorwort erhebt Nicolson Anspruch darauf, die deutsche und die italienische Diplomatie schon vor dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges abfällig beurteilt zu haben. Auf Seite 117 findet man indessen den Satz: «Man kann mit Vertrauen erwarten, daß nun, da Italien eine Großmacht geworden ist, seine Diplomatie mehr Stabilität und größere Würde zeigen wird.» V. G.

John Fischer: So sind die Russen (Why they behave like Russians). Deutsche Übertragung von N. O. Scarpi und G. Mersu. 208 Seiten. Fretz & Wasmuth Verlag, Zürich 1948.

Seit dem Jahre 1933 hat der Verfasser dieses Buches russische Geschichte und Politik studiert. Die dahei erworbenen, recht gründlichen Kenntnisse hat er einem vorurteilslos aufgebauten, reichhaltigen Weltbild eingefügt. 1946 hielt er sich als Mitglied einer UNRRA-Mission in der Ukraine auf und unternahm von Kiew aus mehrere Reisen, die ihn mit staatlichen Verwaltungsorganen und insbesondere mit der bäuerlichen Bevölkerung Südrußlands in Kontakt brachten. Mit Aufgeschlossenheit, guter Beobachtungsgabe und ehrlichem Willen zu objektiver Beurteilung hat es John Fischer unternommen, dem amerikanischen und dem westeuropäischen Publikum einen Einblick in die wirklichen Verhältnisse der Sowjetunion und in die Denkweise der Russen zu vermitteln. Sein Buch zeichnet sich durch große Vorzüge aus. Wer sich bemüht, die heutige weltpolitische Spannung zwischen Ost und West zu verstehen, sollte es unbedingt lesen.

John Fischer bietet weit mehr als nur eine der üblichen journalistischen Reportagen. Er begnügt sich nicht damit, Tatsachen zu registrieren; er ordnet sie in historische Zusammenhänge und soziologische Beziehungen ein, wodurch erst das Gewicht, das ihnen zukommt, in Erscheinung tritt. Der Autor verfügt über ein ausgesprochenes Talent, Fakta, die den westlichen Menschen befremden, als logisch ableitbares Resultat gegebener Voraussetzungen begreiflich zu machen.

Besondere Beachtung verdienen Fischers Aufschlüsse über die von der Sowjetunion betriebene Außenpolitik. Im Schlußkapitel des Buches («Wie kann man mit den Russen auskommen?») stehen Thesen, deren Beherzigung den Staatsmännern Amerikas und Westeuropas nicht warm genug empfohlen werden. V. G.